Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft

# Gemeinsam für Inklusion

Ein Film der GEW

Profis für
INKLUSION
für Profis

## Impressum

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Reifenberger Str. 21
60489 Frankfurt am Main
Telefon: 069-78973-0
info@gew.de
www.gew.de
Verantwortlich: Dr. Ilka Hoffmann
Redaktion: Martina Schmerr, Bernhard Eibeck,
Susanne Hemmerling
Gestaltung: Werbeagentur Zimmermann GmbH,
60439 Frankfurt am Main

Der Film „Gemeinsam für Inklusion“ (Laufzeit 05:35 Minuten) ist unter www.gew-shop.de erhältlich.

**März 2014**

# Gemeinsam für Inklusion.

// **Der Auftrag der Behindertenrechtskonvention heißt Inklusion. Dabei muss klar sein: Inklusion meint nicht nur Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen. Inklusion heißt: alle Kinder sind von Anfang an dabei, keines wird ausgesondert oder zurück gelassen.** //

Die GEW geht dabei zwei Wege: zum einen engagieren wir uns für gute Arbeits- und Lernbedingungen, in denen sich Inklusion umsetzen lässt. Zum anderen bieten wir für unsere Mitglieder Möglichkeiten, sich durch Fortbildungs- und Informationsangebote zu qualifizieren sowie sich über das professionelle Selbstverständnis und Miteinander zu verständigen. Der Film „Gemeinsam für Inklusion." ist hierzu ein Baustein.[1]

[1] Die Aussagen in dem Film basieren auf einer Online-Befragung der GEW-Mitglieder, die im Oktober 2010 statt gefunden hat.

# „Kinder und Jugendliche müssen im Mittelpunkt stehen. Bildung ist ein Menschenrecht für alle – ich denke, es ist höchste Zeit für einen grundlegenden Wandel.“

**// Bei Inklusion geht es um den Abbau von Barrieren zur gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen in allen Lebensbereichen, vor allem in Bildung, Erziehung und Betreuung. Hierzu gehört ein Bewusstseinswandel: weg vom Konzept der Fürsorge hin zu einem Konzept der Teilhabe und des Empowerments („Selbstermächtigung"), wie es zum Beispiel in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gefordert wird. //**

Inklusion berührt das Wesen der Gesellschaft. Sie beruht auf einer klaren Vorstellung von „Menschenwürde" und unveräußerlichen Grundrechten. Sie muss weit in die Gemeinden und das Zusammenleben hineinreichen. Wo die Spaltung der Gesellschaft immer tiefer wird, hat es inklusive Bildung jedoch äußerst schwer. Sie braucht einen inklusiven Sozialraum, eine inklusive Gesellschaft und ein „inklusives Bewusstsein", um sich gut entwickeln zu können.

# „Von der Idee her ist das eine gute Sache. Ich sehe mich aber überfordert.“

**// Viele Kolleginnen und Kollegen an Regelschulen haben Zweifel daran, ob sie für die Umstellung zu einem inklusiven Bildungssystem professionell gerüstet sind. Gleichzeitig reagieren viele Kolleg_innen an Förder- bzw. Sonderschulen mit Unmut auf die Diskussion, weil sie ihre Arbeit nicht ausreichend gewürdigt sehen. Oder weil sie nicht wissen, ob ihre Einrichtung aufgelöst wird, sie selbst als „Wanderlehrer“ eingesetzt werden oder ob sie eine feste Stelle an einer allgemeinen Schule bekommen. //**

Ähnlich geht es manchen Sozialpädagog_innen, wenn sie nur als „Feuerwehr“ gesehen werden. Viele Pädagoginnen und Pädagogen – unabhängig wo sie arbeiten – befürchten die zusätzliche Belastung, die auf sie zukommt, ohne dass die dafür notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen würden. Gefragt sind Konzepte, die keine Profession, keine Schulform beschämen oder überfordern, Konzepte, die aufzeigen, wie die verschiedenen Kompetenzen im Schulsystem und in der Schulentwicklung genutzt werden können.

# „Da heißt‘s mal wieder ‚Macht mal!‘, aber kosten darf das Ganze natürlich nichts.“

**// Die Transformation zu einem inklusiven Bildungssystem fällt in eine Zeit, in der die Beschäftigten in den Bildungseinrichtungen durch schlechte Erfahrungen und einen enorm gestiegenen Arbeitsdruck insgesamt gegenüber Reformen skeptisch geworden sind. Falsche Planung und unzureichende Ressourcen dämpfen die Reformbereitschaft und schädigen das pädagogische Engagement der Kolleginnen und Kollegen. //**

Ein inklusives Schulsystem braucht zusätzliche Ressourcen und eine abgesicherte Finanzplanung. Fehlende staatliche Einnahmen, die sogenannte „Schuldenbremse“ und Personalkürzungen stehen dem entgegen. Notwendig sind kurz- und mittelfristig Mehrausgaben für eine spezielle Personal- und Schulraumplanung. Damit sich der Umbau zu einem inklusiven Bildungswesen finanzieren lässt und Länder und Kommunen ihre Aufgaben erfüllen können, ist eine veränderte Bildungsfinanzierung unverzichtbar.

# „Aber wie kann man der Verschiedenheit der Kinder gerecht werden, wenn man die Leistung am Ende doch mit ‚Ungenügend‘ bewerten muss?“

**// Strukturelle Grundlagen unseres Bildungssystems und traditionelle Unterrichtskonzepte stehen im Widerspruch dazu, inklusive Bildung umzusetzen. Das erste Hindernis ist das hierarchisch gegliederte Schulsystem mit seiner Tradition der „Besonderung“ von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Weitere Blockaden sind die Leistungsbewertung durch Ziffernoten sowie Bildungsstandards, die sich kaum auf einen inklusiven Unterricht beziehen. //**

Klar ist: Damit Inklusion im Unterricht funktioniert, müssen die Bildungsstandards und die Lehrpläne angepasst werden. Zieldifferentes Lernen muss ebenso zum Alltag gehören, wie an Inklusion ausgerichtete Zeugnisformate und alternative Formen der Leistungsdokumentation. Auch die Frage kompetenzorientierter Abschlüsse gehört auf den Tisch. Zudem müssen die Zeiten und Räume für das Lernen flexibler sein. Kindertageseinrichtungen und Schulen brauchen Konzepte, Materialien, Spiel- und Lerngeräte und eine Raumgestaltung, die alle Beteiligten wirklich unterstützen.

# „In den Kitas und Grundschulen sind schon immer die unterschiedlichsten Kinder. Wir wissen doch, dass es geht!“

**// Viele unserer Kolleginnen und Kollegen arbeiten bereits in ihren Bildungseinrichtungen mit Erfolg „inklusiv“. Vor allem Kindertageseinrichtungen, aber auch viele Schulen blicken auf eine lange integrative Tradition zurück. Andere machen sich jetzt auf den Weg. Die Inklusion von Kindern mit Behinderungen in Kitas seit den 70er Jahren zeigt, dass pädagogische Reformen für die erfolgreiche Umsetzung eine notwendige Voraussetzung sind. //**

Es geht um einen wertschätzenden Umgang mit Vielfalt, der die kulturellen und sozialen Hintergründe, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Weltanschauung, Religion sowie die unterschiedliche Leistungsfähigkeit und die Interessen der Schüler_innen berücksichtigt. Inklusion muss die Leitlinie der Schulentwicklung sein: Jedes Kind hat das Recht auf diskriminierungsfreie Teilhabe im allgemeinen Schulsystem

**„Plötzlich soll ich einfach ‚Inklusion‘ umsetzen. Um das leisten zu können, bräuchte ich ein neues Studium und nicht nur mal so eine kleine Fortbildung.“**

**// Alle an Inklusion beteiligten Institutionen und Personengruppen stehen vor neuen Herausforderungen, die ihr Berufsbild grundlegend verändern. Hierfür müssen sie durch hochwertige Fort- und Weiterbildung sowie Begleitung unterstützt werden. Die Überwindung von Vorurteilen und Ängsten gegenüber Menschen, die nicht der Norm entsprechen, ist ebenso entscheidend. Inklusion braucht Neugierde, Aufgeschlossenheit und den Mut zur Selbstreflexion. //**

Darüber hinaus werden sonderpädagogische Grundkenntnisse, Kenntnisse über die Prinzipien der Sprachbildung, über geschlechtsspezifische Sozialisationsprozesse, Armutslagen und Migrationsprozesse sowie interkulturelle Kompetenz gebraucht. Entwicklungspsychologische und lerndiagnostische Grundkenntnisse sind ebenso erforderlich wie Kenntnisse über das Lehren und Lernen in heterogenen Lerngruppen. Und wichtig ist: Fort- und Weiterbildung braucht Zeit!
Und freilich müssen Pädagog_innen bereits in der Ausbildung auf Inklusion vorbereitet werden. Sie müssen wissen, wie sie den Herausforderungen erziehungswissenschaftlich, diagnostisch, fachdidaktisch und pädagogisch begegnen können. Nicht zuletzt sollen Menschen mit Behinderungen, mit Einwanderungsgeschichte und Lernende aus Armutsverhältnissen gezielt für pädagogische Berufe geworben werden.

„Was wir brauchen, ist weniger GEGENeinander und mehr MITeinander, weniger Bedenkenträger und mehr Gelassenheit und Vertrauen. Auch in die eigene Qualifikation. Wir sind die Profis!“

**// Für viele Beteiligte ist der konkrete Auftrag bei der Umsetzung der Inklusion nicht klar genug. Oftmals fehlt die Kenntnis der spezifischen Besonderheiten der verschiedenen Professionen wie auch das Verständnis füreinander. Die Diskussion über die verschiedenen Berufsauffassungen unter den Pädagoginnen und Pädagogen muss deshalb sehr konkret geführt werden: Wie sieht die Aufgabenverteilung aus, wenn Regel-, Sonder- und Sozialpädagog_innen gemeinsam für die Bildungsprozesse zuständig sind? Wie arbeiten multiprofessionelle Teams erfolgreich zusammen? //**

Nicht zuletzt müssen bei der geplanten Umstellung Fragen von Bezahlung, Pflichtstunden und Status geklärt werden. Bereits jetzt sorgen die Unterschiede in Kollegien von Schulen mit mehreren Bildungsgängen oder in den neuen Gemeinschaftsschulen für Probleme und Zündstoff. Ungleicher Lohn und ungleiche Arbeitsbedingen bei gleicher pädagogischer Arbeit sind auf Dauer nicht hinnehmbar.
Dennoch: viele Kindertagesstätten, Grundschulen, Gesamtschulen und auch Förderschulen haben viel Know-how und machen vor, wie es gehen kann. Gefragt ist also eine gemeinsame Professionsentwicklung und -ausbildung: „Gemeinsam für Inklusion.“

# Und was tun wir?

**// Die GEW organisiert alle im Bildungsbereich tätigen Pädagog_innen. Sie sieht ihren besonderen Beitrag zur Umsetzung von Inklusion darin, das professionelle Selbstverständnis weiter zu entwickeln und Vorschläge zu einer besseren multiprofessionellen Zusammenarbeit zu machen. Dabei beziehen wir auch die notwendigen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen mit ein. //**

Als Bildungsgewerkschaft bieten wir eine Plattform, auf der alle an Inklusion beteiligten pädagogischen Professionen sich über ihre Vorschläge, Vorstellungen und Vorbehalte austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen können.

**Kontakt und weitere Informationen unter:**
**www.gew-inklusion.de**

www.gew-inklusion.de